

369. Der Stallmist der Schafe hat seine Eigenthümlichkeiten, die ihn vor andern Düngerarten sehr auszeichnen, und diesen ist auch seine besondere Wirksamkeit auf die Kulturpflanzen zuzuschreiben.

An sich bestehet er aus den Excrementen und dem Urin, aber wir fangen diese durch Gestrüde auf. Dieses besteht aus Vegetabilien, die im Gemenge der erstern vermodern oder zersezt werden. Es wird eine Masse gebildet, die andere Beschaffenheit hat, als die ist, wenn jene, wie diese, für sich allein bleiben.

Die Excremente bestehen aus den Resten der genoffenen Nahrungsmittel und zeigen sich als unzersezte Pflanzenfasern; als solche sind sie auch wohl nur andern vegetabilischen Stoffen gleich zu achten. Allein beim Durchgange durch den Darmkanal sind ihnen diejenigen Stoffe mitgetheilt worden, welche durch den thierischen Organismus verbraucht und abgestoßen worden sind. Durch diese bekommen die erstern animalische Natur. Je besser das Thier bei Kräften und je nahrhafter sein Futter ist, um so animalischer sind auch die Auswürfe. Daher ist der Dünger von gemästeten Thieren so auffallend verschieden von solchen, die nur nothdürftig Futter erhalten, wenn dieses überdieß noch wenig nährende Theile hat. Schlechtes Futter, wie Stroh, wird im Magen nicht genug aufgelöset, sondern geht unzersezt durch die Eingeweide ab, ohne daß sie viel abgesezte thierische Theile aufnehmen konnten. Doch erhalten offenbar die auf diesem Wege durchgegangenen Stoffe, ohnerachtet sie nicht verdauet worden, eine große Neigung zur Fäulniß.

Hieraus ergiebt sich, warum schlecht genährte Schafe einen weniger spatigen Mist machen, als gut gehaltene. Dieser zeigt sich trocken und faserig, bedarf auch weniger Einstreu, als der von feisten und gut genährten, der immer eine